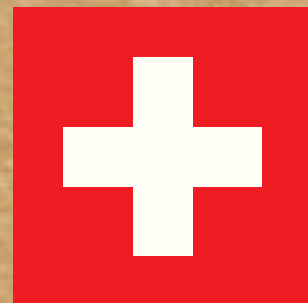


Analysen, Grafiken Covid-19



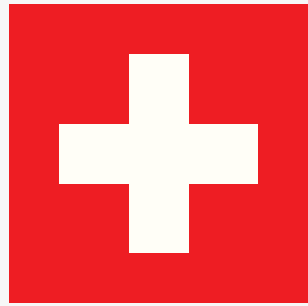
Geburtenrückgang in der Schweiz



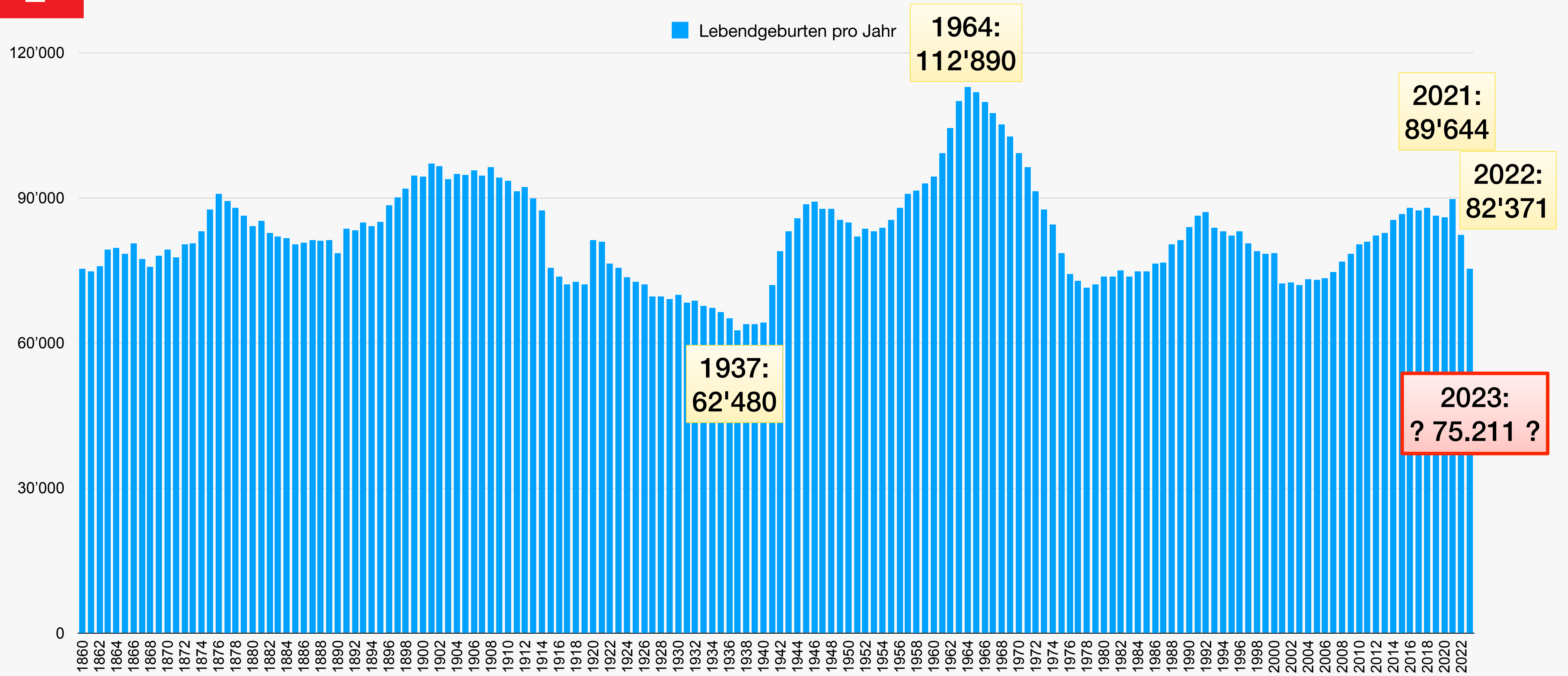
26.09.2023

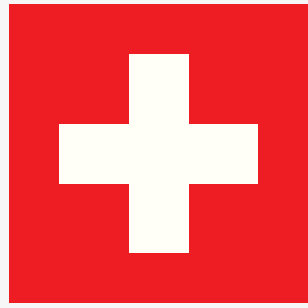
Die Sterblichkeit des Menschen ist ein unausweichliches Faktum
– Human mortality is an inescapable fact –



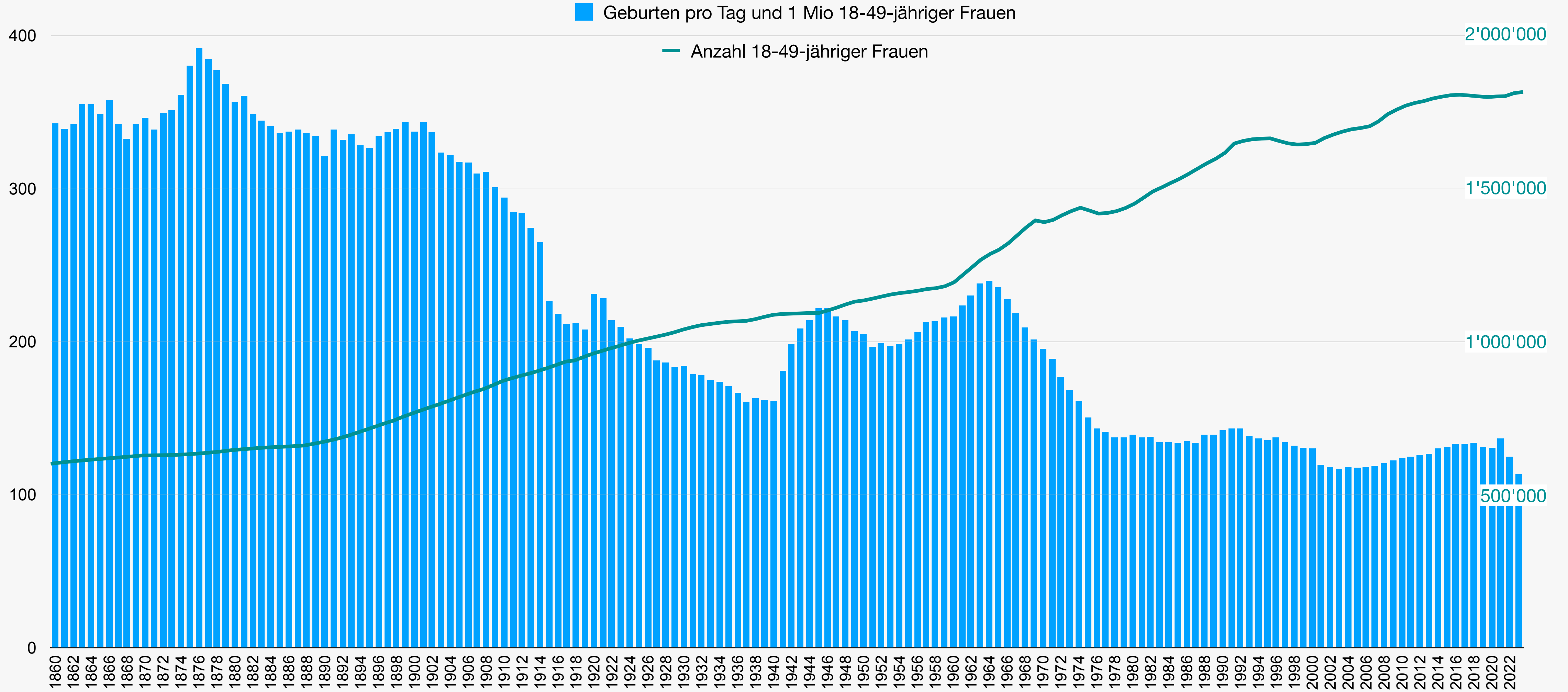


Entwicklung der jährlichen Lebendgeburten seit 1860

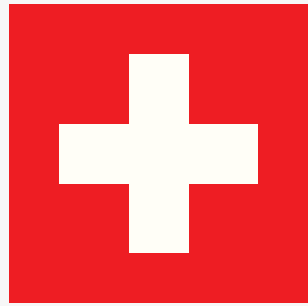




Entwicklung der durchschnittlichen täglichen Geburten seit 1860

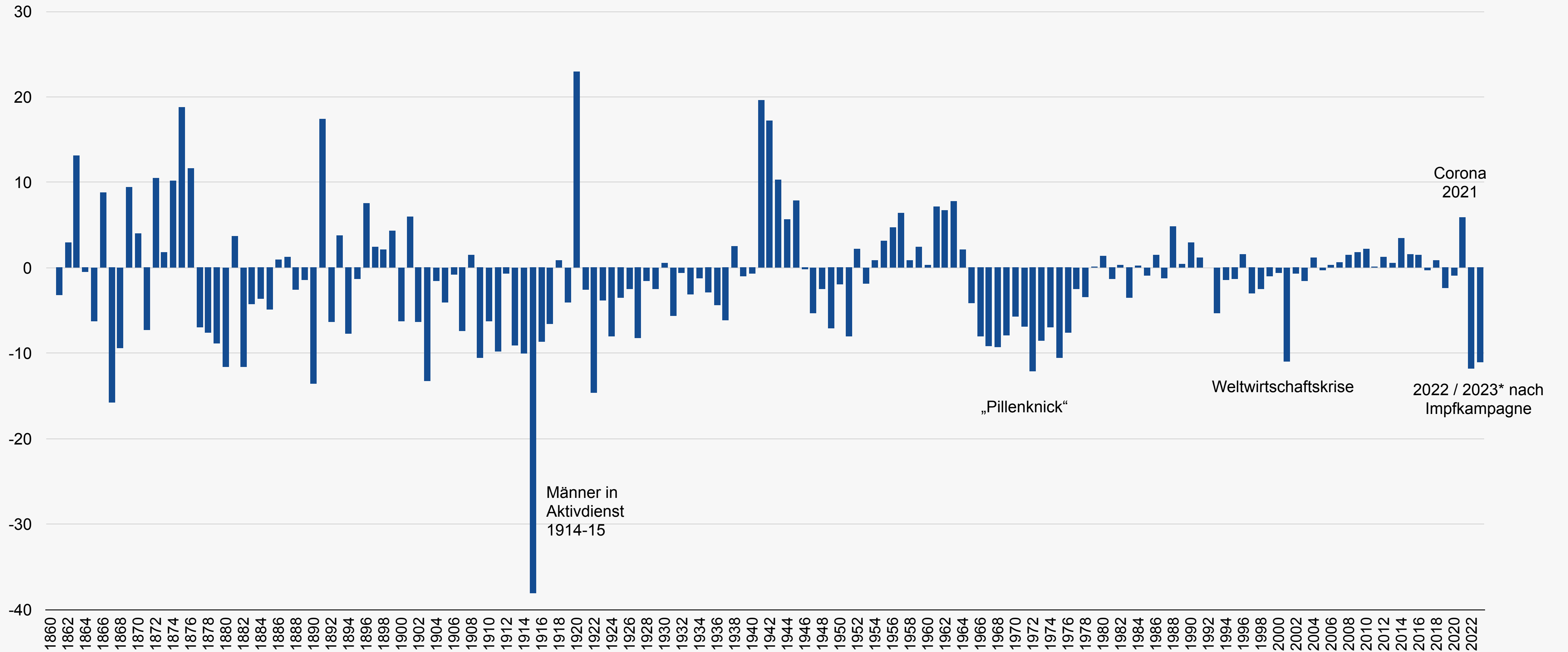


Jährliche Änderung der Geburtenraten

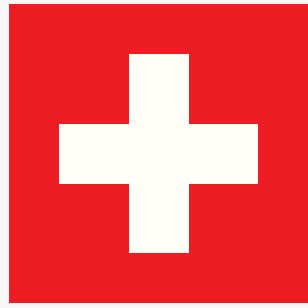


Jährliche Veränderung der durchschnittlichen täglichen Geburtenraten

■ jährliche Änderungen der täglichen Geburten pro 1 Mio 18-49-jähriger Frauen

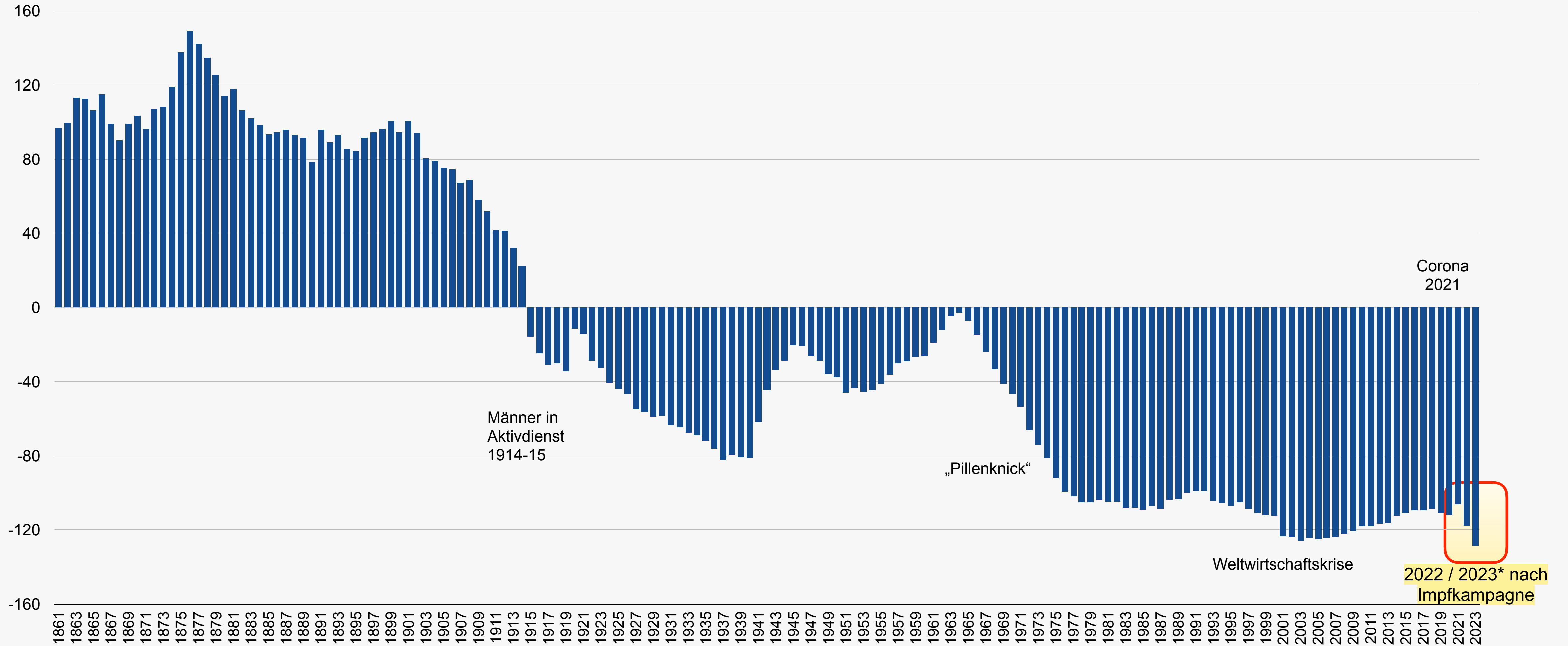


* die Geburtenentwicklung von Januar bis Juli 2023 (-8.7% gegenüber 2022 [Stand 20.09.2023]) wurde auf die jährlichen Gesamtgeburten extrapoliert



Kontinuierliche Summe aller jährlichen Veränderungen

■ kumulierte jährliche Änderungen der täglichen Geburten pro 1 Mio 18-49-jährige Frauen



* die Geburtenentwicklung von Januar bis Juli 2023 (-8.7% gegenüber 2022 [Stand 20.09.2023]) wurde auf die jährlichen Gesamtgeburten extrapoliert

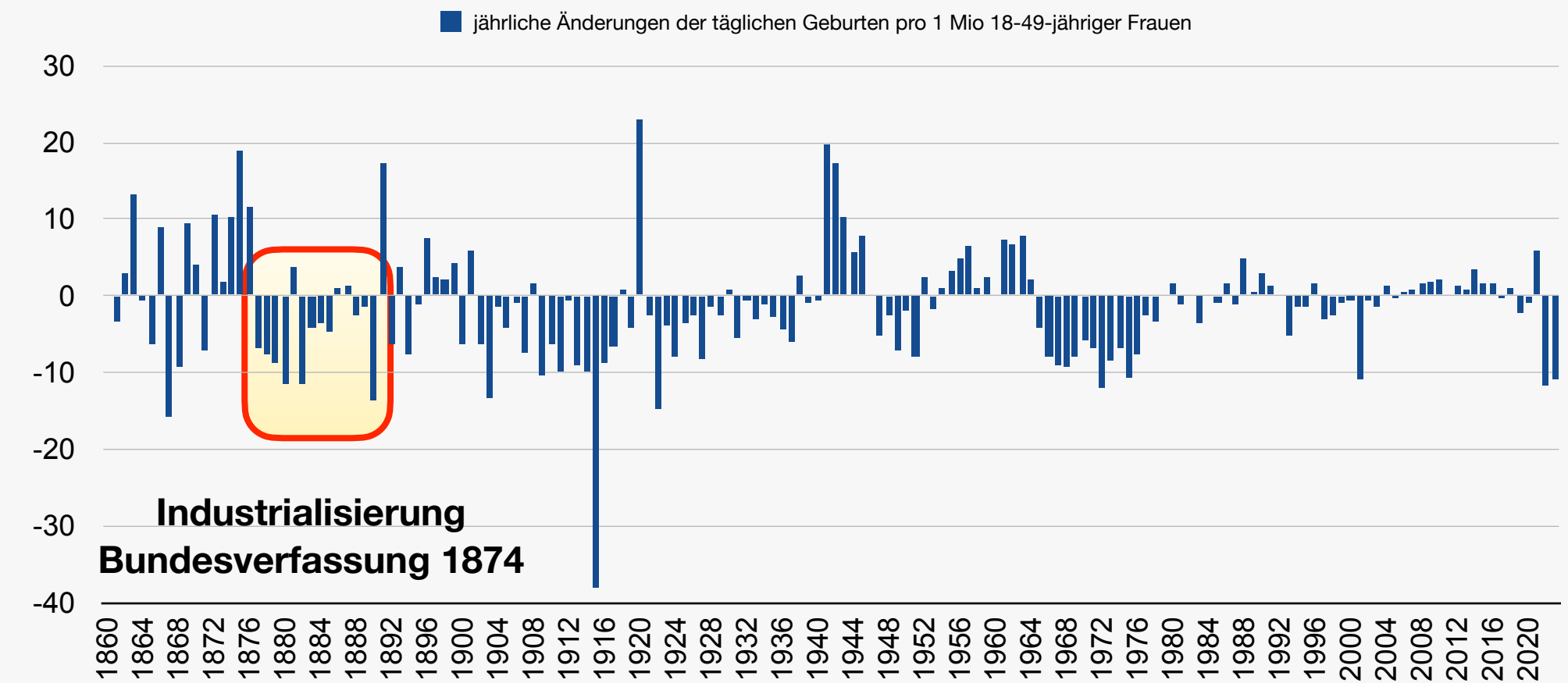
Lebensbedingungen und wirtschaftliche Entwicklungen

Fabrikgesetze

Autorin/Autor: Brigitte Studer

Die Kontroversen um Segen und Fluch der Industrialisierung setzten zwar schon im 18. Jahrhundert ein. Doch die mit ihr einhergehenden Probleme beunruhigten die Öffentlichkeit besonders nach dem Usterbrand (1832) und beschäftigten sie als soziale Frage bis ins letzte Drittel des 19. Jahrhunderts (Sozialpolitik). Die ersten Versuche, die Fabrikarbeit zu regulieren (Fabrik), gehen auf den Take-off der schweizerischen Wirtschaft zu Beginn des 19. Jahrhunderts zurück, betrafen aber fast ausschliesslich die Kinderarbeit. Dieser Bereich blieb zudem bis zur Bundesverfassung von 1874 in kantonaler Kompetenz. Bis 1877 legifertierten erst neun Kantone auf dem Gebiet des Jugend- und drei auf demjenigen des Arbeiterinnenschutzes. Das Glarner Fabrikgesetz von 1864, das den 12-Stunden-Tag einfuhrte, bildete einen Markstein (Arbeitszeit).

Ein landesweiter Handlungsbedarf entstand, nachdem auf Anregung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft eine erste Untersuchung die katastrophalen Arbeits- und Lebensverhältnisse der Fabrikarbeiterschaft aufgezeigt hatte. Massnahmen zum Arbeiterschutz bildeten nun den integralen Bestandteil einer umfassenden "Körperpolitik", welche die Gesundheit der Bevölkerung bewahren sollte. Der vom Nationalökonom Victor Böhmert 1868 verfasste Bericht über die Lage der Fabrikarbeiter veranlasste Nationalrat Wilhelm Joos noch im selben Jahr, eine Motion zur Schaffung eines eidgenössischen Fabrikgesetzes einzureichen. Unternehmer zugerechnet worden war. Die Fabrikreglemente wurden fortan von den Kantonen kontrolliert, denen der Vollzug des Gesetzes oblag. Ausserdem wurde ein eidgenössisches Fabrikinspektorat geschaffen, das die Überwachung der Gesetzesbestimmungen gewährleisten sollte.



Mit der Bundesverfassung von 1874 (Artikel 34) erhielt der Bund in diesem Bereich gesetzgeberische Kompetenz. Nach einer breiten Vernehmlassung mit über 60 Stellungnahmen und einem heftigen Abstimmungskampf wurde 1877 das Bundesgesetz betreffend die Fabrikarbeit – das sogenannte Fabrikgesetz 1877 – mit 181'000 Ja-Stimmen gegen 170'000 Nein-Stimmen knapp gutgeheissen; es trat 1878 in Kraft. Die Auseinandersetzung wurde von der Diskussion um die allgemeine Normierung der Arbeitszeit beherrscht. Hingegen ergaben sich kaum Differenzen hinsichtlich der Schutzbestimmungen für Frauen.

Das Fabrikgesetz unterstellte erstens die Arbeitsbedingungen mit einem Normalarbeitstag von elf Stunden (Samstag zehn Stunden) und der Haftpflicht der Unternehmer für körperliche Schädigungen (Unfälle und sogenannte Gewerbekrankheiten) öffentlich-rechtlichen und zum Teil privatrechtlichen Schutznormen. Zweitens leitete das Gesetz eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit ein. Drittens führte es zu einem besonderen Schutz für Frauen und verallgemeinerte denjenigen für Kinder. Das Gesetz bedeutete einen ersten Eingriff der öffentlichen Hand in die innere Ordnung der Fabrik – eine Domäne, die bislang exklusiv dem Privatbereich der Unternehmer zugerechnet worden war. Die Fabrikreglemente wurden fortan von den Kantonen kontrolliert, denen der Vollzug des Gesetzes oblag. Ausserdem wurde ein eidgenössisches Fabrikinspektorat geschaffen, das die Überwachung der Gesetzesbestimmungen gewährleisten sollte.

Erster Weltkrieg

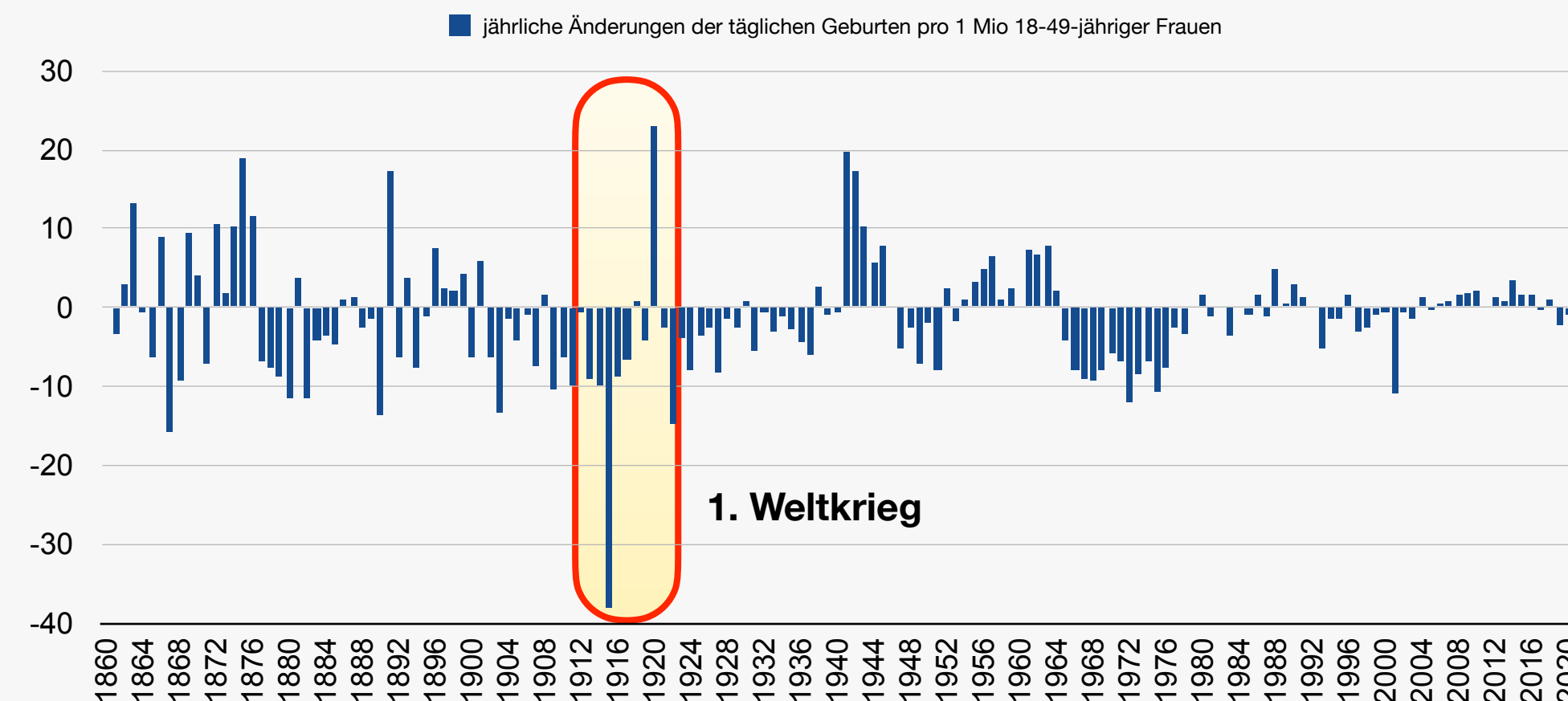
Autorin/Autor: HLS DHS DSS | Übersetzung: Alice Holenstein-Beereuter

Nach einer Reihe von krisenhaften Auseinandersetzungen zwischen den rivalisierenden Grossmächten Europas löste die Ermordung des österreichischen Thronfolgers in Sarajewo am 28. Juni 1914 den Ersten Weltkrieg aus, der auch ein weiteres Kapitel der deutsch-französischen Konfrontation darstellte. Die ab dem Ende des 19. Jahrhunderts abgeschlossenen Bündnisse hatten zur Folge, dass Österreich und Deutschland (Mittelmächte) innerhalb weniger Tage (1.-4. August) im Krieg mit den Alliierten (in der Reihenfolge ihres Eintritts in den Krieg: Serbien, Russland, Frankreich, England und Montenegro) standen. Zu den Mittelmächten stiessen 1914 die Türkei und 1915 Bulgarien, zu den Alliierten 1915 Italien und 1917 die Vereinigten Staaten. In der Schweiz wurde am 1. August 1914 die allgemeine Mobilmachung verkündet.

Aktivdienst 1914-1918

Autorin/Autor: Hans Rudolf Fuhrer

Nach der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien am 28. Juli 1914 und der Generalmobilmachung Russlands am 30. Juli stellte der Bundesrat am 31. Juli die gesamte Armee auf Pikett und löste am 1. August die allgemeine Mobilmachung der Armee aus. Zwischen dem 3. und dem 7. August rückten ca. 220'000 Mann weitgehend reibungslos in den Aktivdienst ein. Am Abend des 3. August trat die Vereinigte Bundesversammlung zusammen und erteilte dem Bundesrat unbeschränkte Vollmachten zur Behauptung der Unabhängigkeit und Neutralität des Landes (Vollmachtenregime). Sie wählte unter Druck des Bundesrats und nach anfänglich grossem Widerstand der Westschweizer Abgeordneten und der sozialdemokratischen Partei Ulrich Wille zum General. Am nächsten Tag wurde Sprecher von Bernegg zum Generalstabschef und Oberstdivisionär Friedrich Brügger zum Generaladjutanten ernannt.



Aufgrund der Kämpfe im Elsass ordnete der General am 11. August 1914 eine Konzentration der Truppen im Jura an. Schwächere Verbände übernahmen die Grenzbewachung der Süd- und Ostfront. Die operativen Schlüsselräume Mont-Vully-Jolimont, Olten-Hauenstein und Bellinzona wurden befestigt. Mit dem Kriegseintritt Italiens im Mai 1915 wurden zusätzliche Verbände im Unterengadin, im Münstertal und an der Südgrenze konzentriert. Während der Kriegsjahre kam es zu rund 1000 Grenzverletzungen, davon über 800 Verletzungen des Luftraums.

Das im August 1914 bezogene und 1915 erweiterte Dispositiv wurde in den Grundzügen während des ganzen Kriegs nicht mehr verändert, sodass der Topos der "Grenzbesetzung" entstand. Ab September 1914, nachdem eine Entspannung an den Grenzen eingetreten war, wurde ein Ablösungsdienst eingerichtet, um der Landwirtschaft und der Wirtschaft die notwendigen Arbeitskräfte wieder zur Verfügung zu stellen. Der Tiefstand an aufgegebenen Truppen wurde im November 1916 mit 38'000 Mann erreicht. Gerüchte über einen möglichen französischen Stoss durch die Schweiz im Winter 1916-1917 liessen die Bestände wieder auf über 100'000 Mann ansteigen. Bis Kriegsende sanken sie auf 12'500 Mann. Während des Landesstreiks im November 1918 wurden die Bestände wieder auf einen Drittel des Effektivbestandes erhöht. Im Sommer 1919 forderten zahlreiche Streiks ein letztes Mal Truppenaufgebote für den Ordnungsdienst.

Es wird ernst mit dem demographischen Wandel!

Die grosse Pensionierungswelle der geburtenstarken Nachkriegsjahrgänge zwischen 1945 und 1964 hat begonnen. Mit der Verabschiedung der Babyboomer aus dem aktiven Arbeitsleben tritt der gesellschaftliche Alterungsprozess in seine entscheidende Phase.

von [Daniel Müller-Jentsch](#) und [Peter Grünenfelder](#)

01.06.2017

Demographie – war da nicht was? Seit Jahren wird vor den Folgen des demographischen

Wandels gewarnt: Überalterung der Bevölkerung, Überlastung des Rentensystems, Fachkräftemangel, sinkende Steuereinnahmen, zurückgehende Innovationsdynamik, schwindende Wachstumskräfte. Aber von all dem war im Alltag wenig zu spüren und entsprechend abstrakt blieb die Sorge über die Vergreisung der Gesellschaft. In der Tat befanden wir uns bislang in der «Latenzphase» des demographischen Wandels. Diese geht nun zu Ende. Fortan werden die Folgen des Alterungsprozesses zunehmend spürbar. Wir stehen an der Schwelle einer grossen Pensionierungswelle – jener der Babyboomer.

Dem «Babyboom» folgte der «Pillenknick»

Die demographische Entwicklung von Gesellschaften ist ein schleichender Prozess und manche Ereignisse, die ein bis zwei Generationen zurückliegen, haben oft weitreichende Auswirkungen im Hier und Jetzt. Zu diesen gehört der «Babyboom» infolge des Wirtschaftsaufschwungs nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs: Ab den 1940er Jahren erlebte die Schweiz einen rasanten Anstieg der Geburtenraten, der in zwei Wellen verlief und 1964 seinen Zenit erreichte. Dann wurde die «Antibabypille» erfunden und mit ihr kam der «Pillenknick»: Die Geburtenrate fiel kontinuierlich, bis sie sich Mitte der 1970er Jahre auf niedrigem Niveau stabilisierte. Dieses demographische Muster teilt die Schweiz mit den meisten Ländern der westlichen Welt, mit gewissen Unterschieden. So setzte etwa in den USA der Kindersegen direkt nach Kriegsende ein, während stark zerstörte Länder wie Deutschland zunächst einmal mit dem Wiederaufbau beschäftigt waren. In Frankreich hingegen fiel der langfristige Geburtenrückgang nach dem Pillenknick weniger dramatisch aus.

Die Folgen sind in allen Bereichen spürbar

Mit dem Eintritt der Babyboomerjahrgänge in das Rentenalter beginnt nun gewissermassen die heisse Phase des demographischen Wandels. Diese hat weitreichende Konsequenzen – insbesondere auch auf das wirtschaftliche Wohlergehen unseres Landes. Was bedeutet das konkret?

Rentensystem: Durch die Pensionierung der geburtenstarken Jahrgänge wächst das Heer der Rentenempfänger, während die Zahl der Beitragszahler abnimmt. Auch in den anderen Sozialwerken sorgt das Ungleichgewicht zwischen den erwarteten Leistungen und ihrer Finanzierung für erhöhten Druck.

Arbeitsmarkt: Da die in den Arbeitsmarkt nachrückenden Schulabgänger aus geburtenschwachen Jahrgängen stammen, sinkt ohne Zuwanderung die Zahl der Arbeitnehmer und Fachkräfte. Steigende Kosten und längere Suchdauern bei den Unternehmen sind die Folgen.

Wachstum: Der sinkende Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung dämft das Wirtschaftswachstum pro Kopf, zumal mit zunehmendem Durchschnittsalter auch die Innovationskraft sinkt. Das Wohlstandsniveau stagniert. In einem Umfeld mit geringem Wachstum nehmen die politischen Verteilungskämpfe tendenziell zu.

Staatsfinanzen: Weniger Arbeitskräfte und Wirtschaftswachstum bedeuten tendenziell weniger Steuersubstrat. Gleichzeitig steigen die Ausgaben des Staates infolge des demographischen Wandels, insbesondere in den Bereichen Sozialleistungen, Gesundheit und Pflege.

Politik: Mit der Pensionierung der Babyboomer verschieben sich die politischen Mehrheiten von den Jungen zu den Alten, von den Beitrags- und Steuerzahlern hin zu den Nettoempfängern staatlicher Leistungen. Eine wachsende Staatsquote dürfte die Folge sein.

Die notwendigen Reformen jetzt anpacken

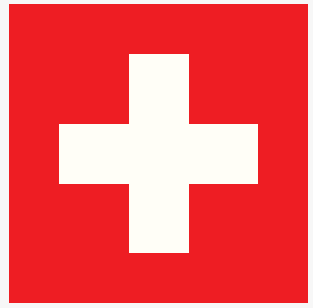
Insgesamt werden die Handlungsspielräume der Politik ab- und die Verteilkonflikte zunehmen. Um die negativen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen des bevorstehenden Alterungsschubs abzumildern, ist es Zeit für beherzte Reformen. Es gilt, die letzten fetten Jahre zu nutzen, bevor auch für die Schweiz magerere Zeiten anbrechen. Damit tun wir uns aber offenbar zunehmend schwer, wie auch das aktuelle Beispiel der Altersvorlage 2020 zeigt. Angesichts einer der höchsten Lebenserwartungen weltweit wären couragierte Reformschritte nötig, unter anderem:

Sozialwerke: Erhöhung des Renteneintrittsalters, Senkung des Umwandlungssatzes in der zweiten Säule, Sanierung der AHV, Massnahmen gegen das kontinuierliche Wachstum der Sozialausgaben.

Arbeitsmarkt: Zuwanderung qualifizierter Arbeitskräfte, Erhöhung der Erwerbsquote bei Frauen durch eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit Einführung der Individualbesteuerung, flexiblere Arbeitsmodelle für ältere Arbeitnehmer, Massnahmen zur Weiterbildung.

Wachstum: Rahmenbedingungen, die die Produktivität erhöhen – wie Abbau von Regulierungen sowie eine Standort-, Bildungs- und Wissenschaftspolitik, die das Innovationspotenzial stärken.

Staatsfinanzen: Ausgabendisziplin (insbesondere bei den stetig steigenden konsumtiven Ausgaben), Abbau von Subventionen, eine konsequente Einhaltung der Schuldenbremse.

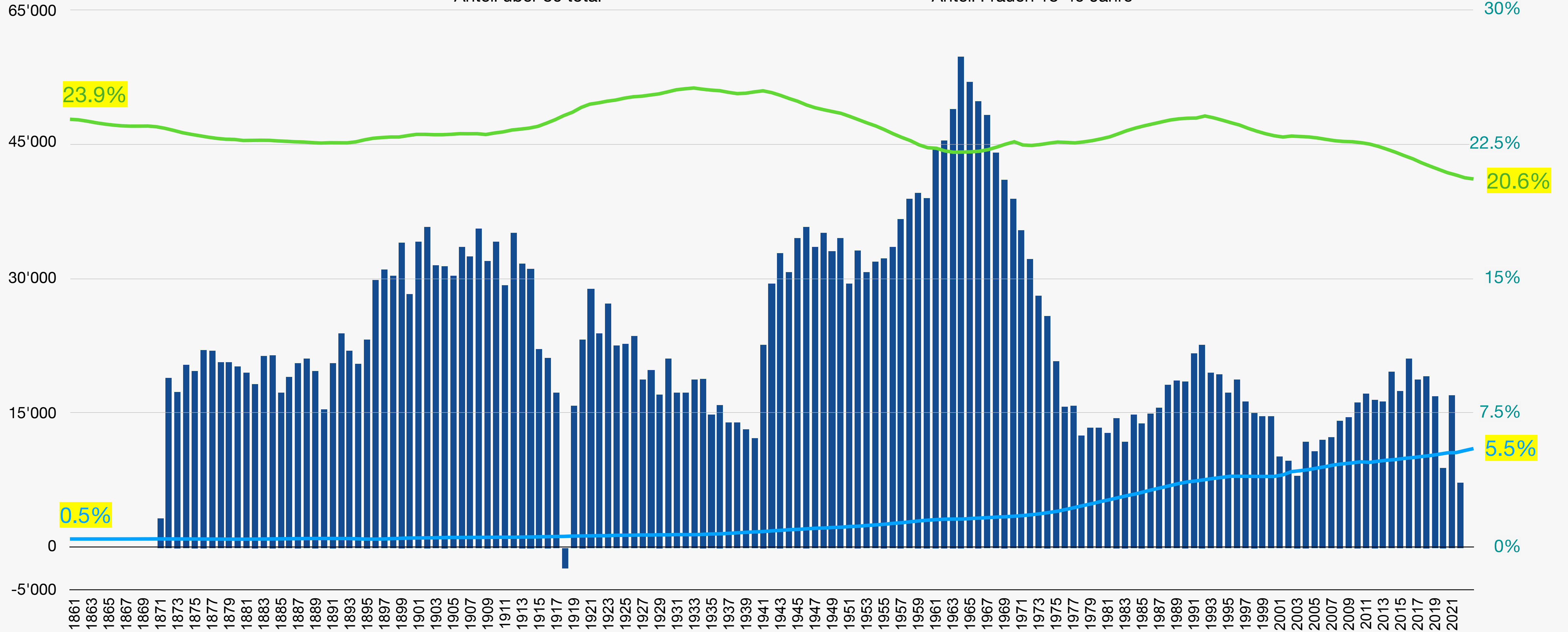


Geburtenüberschuss in der Schweiz seit 1970

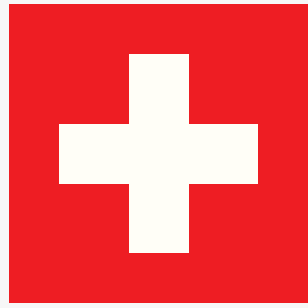
Geburtenüberschuss

Anteil über 80 total

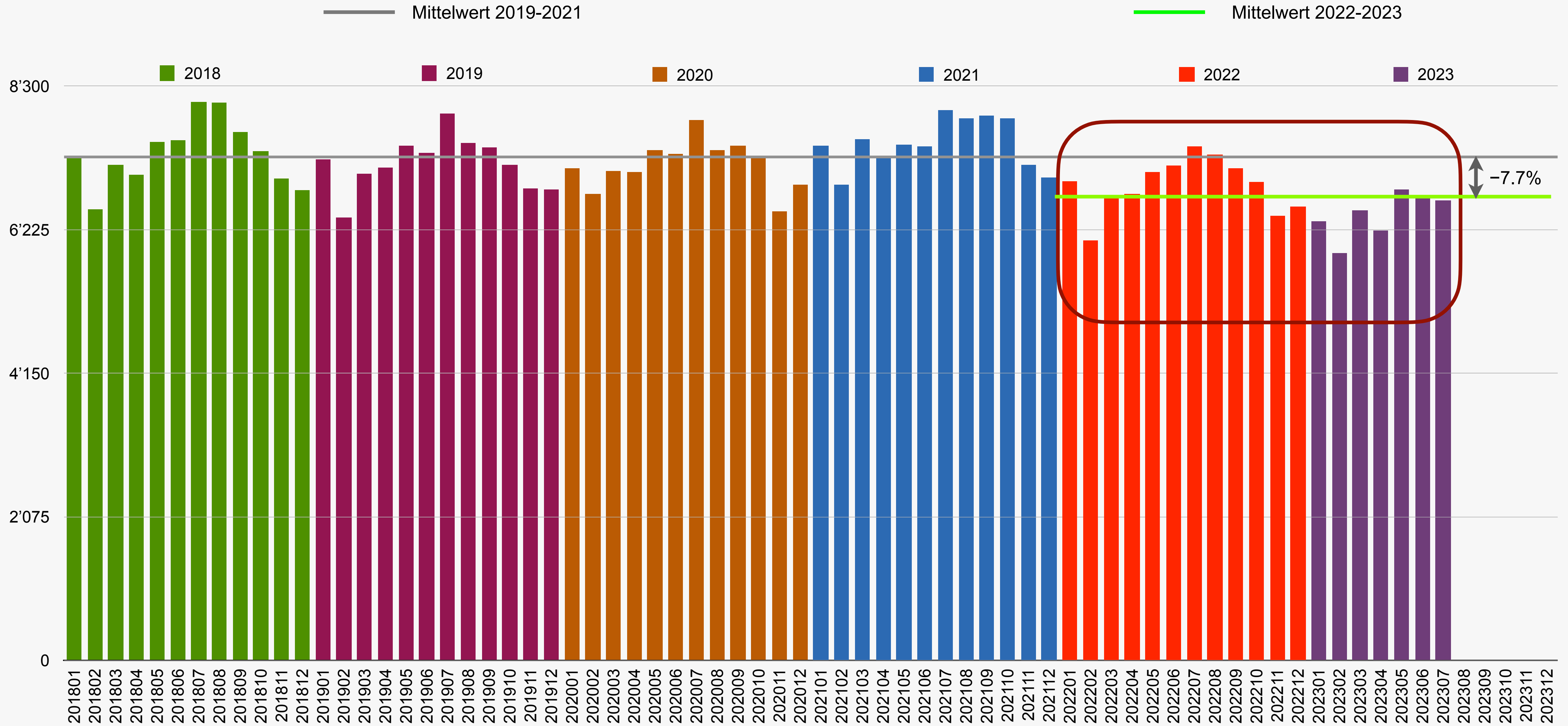
Anteil Frauen 18-49 Jahre

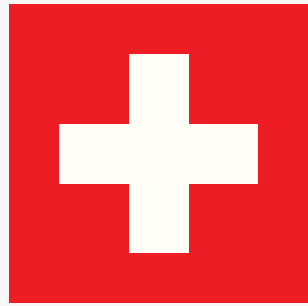


Die aktuelle Geburtenentwicklung

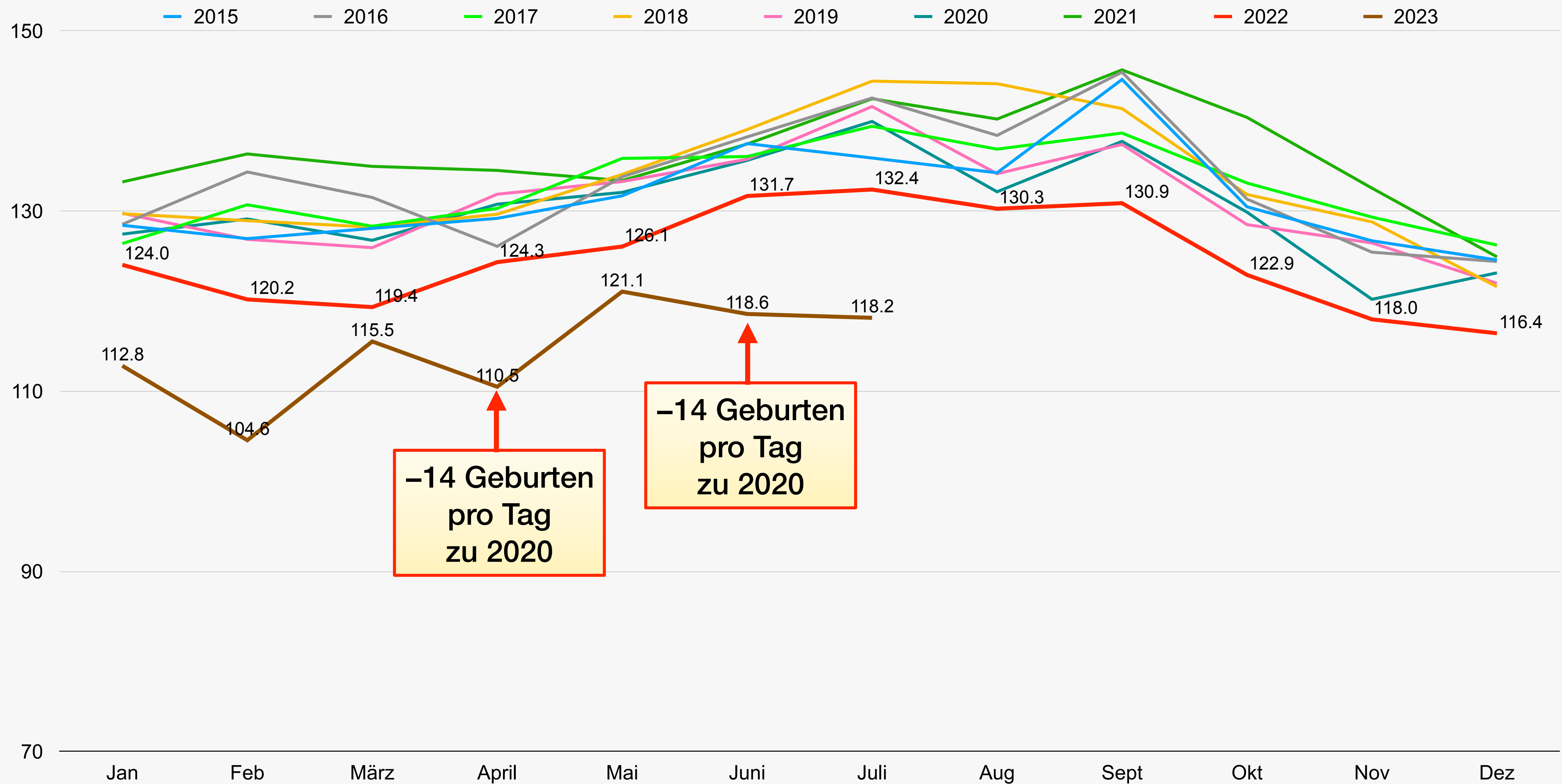


Entwicklung der monatlichen Geburtenzahlen seit 2018





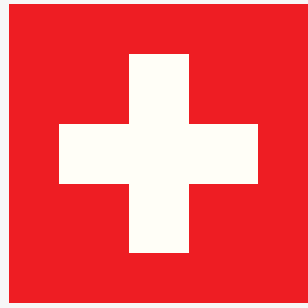
Der Verlauf der Geburtenraten pro Tag und 1 Million Frauen zwischen 18 und 49 Jahren



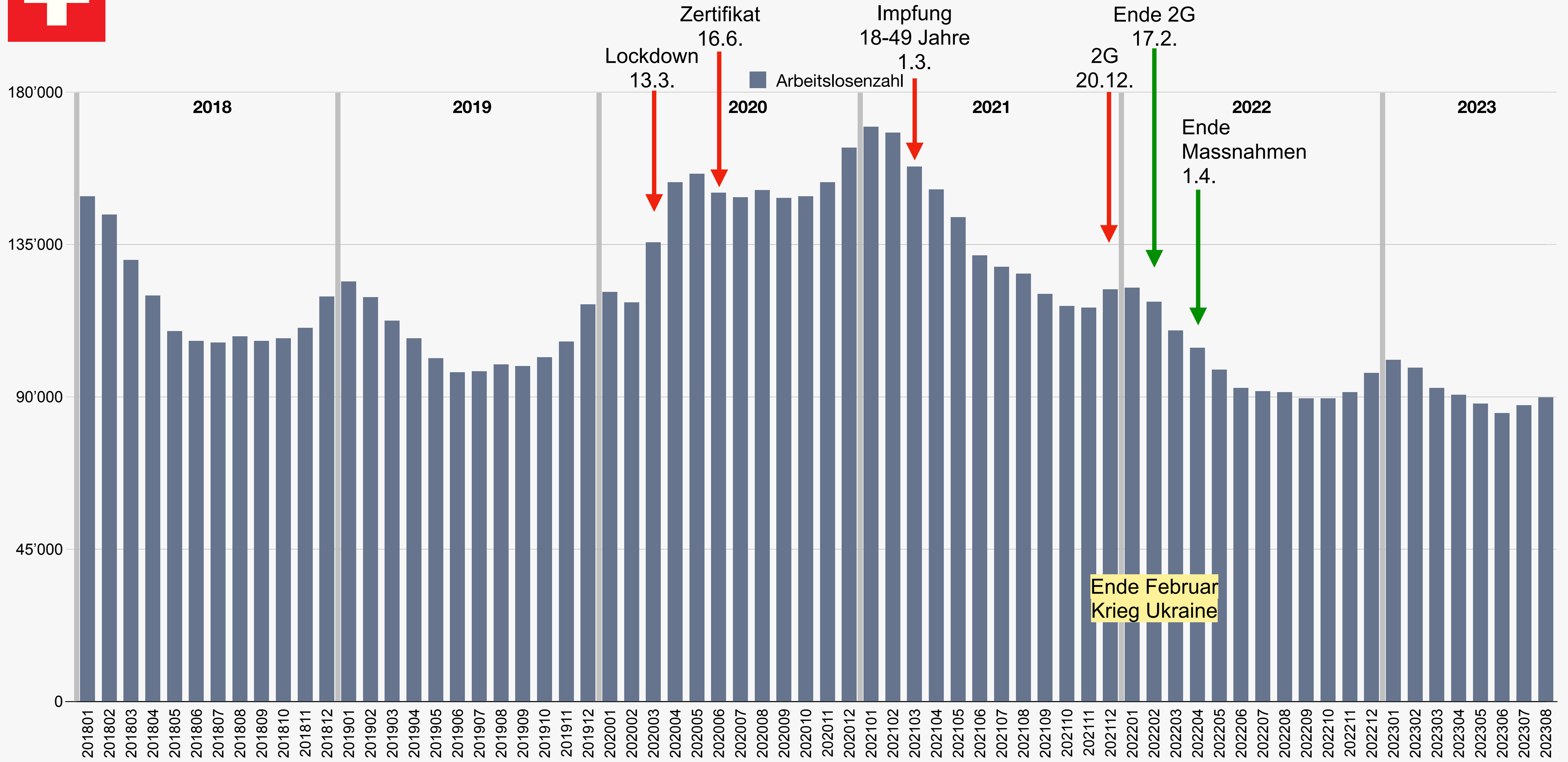
-14 Geburten pro Tag zu 2020

-14 Geburten pro Tag zu 2020

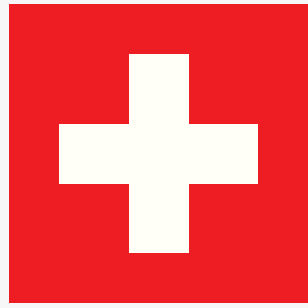
Faktor Wirtschaft



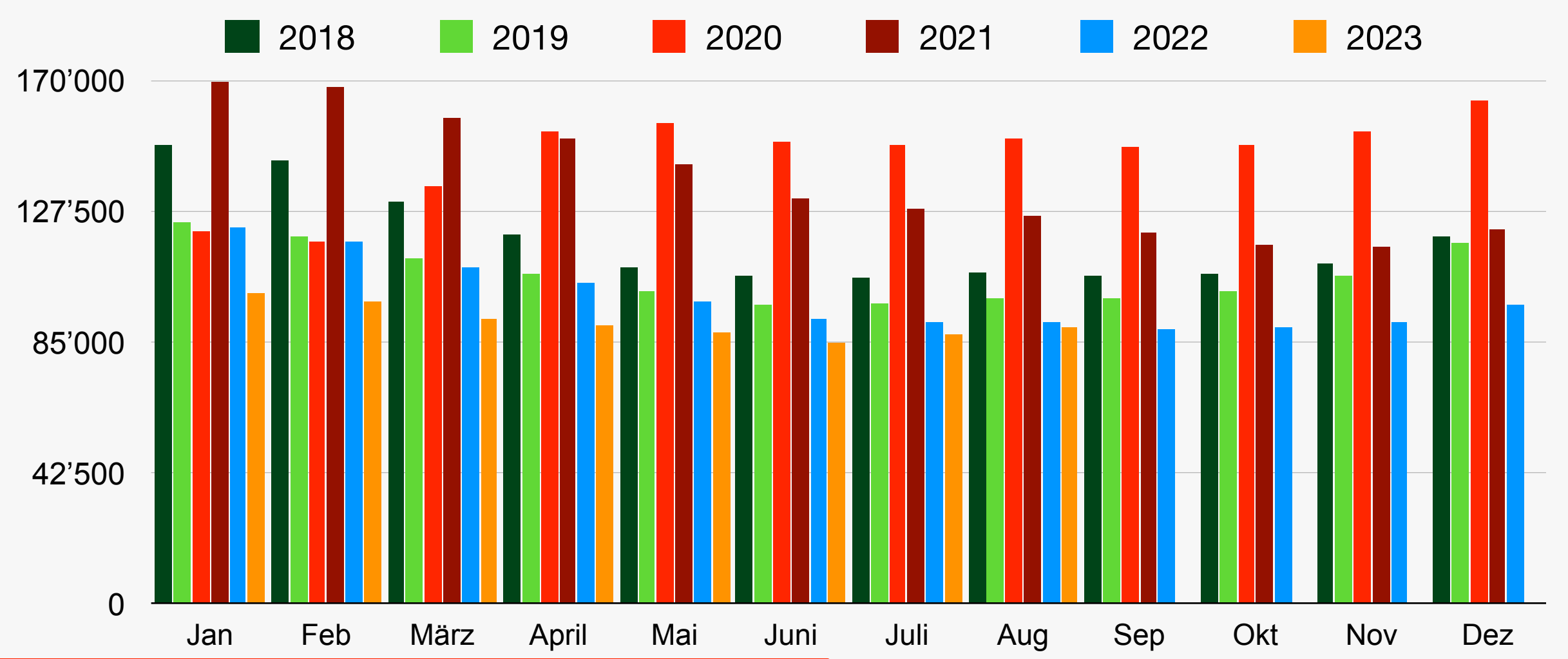
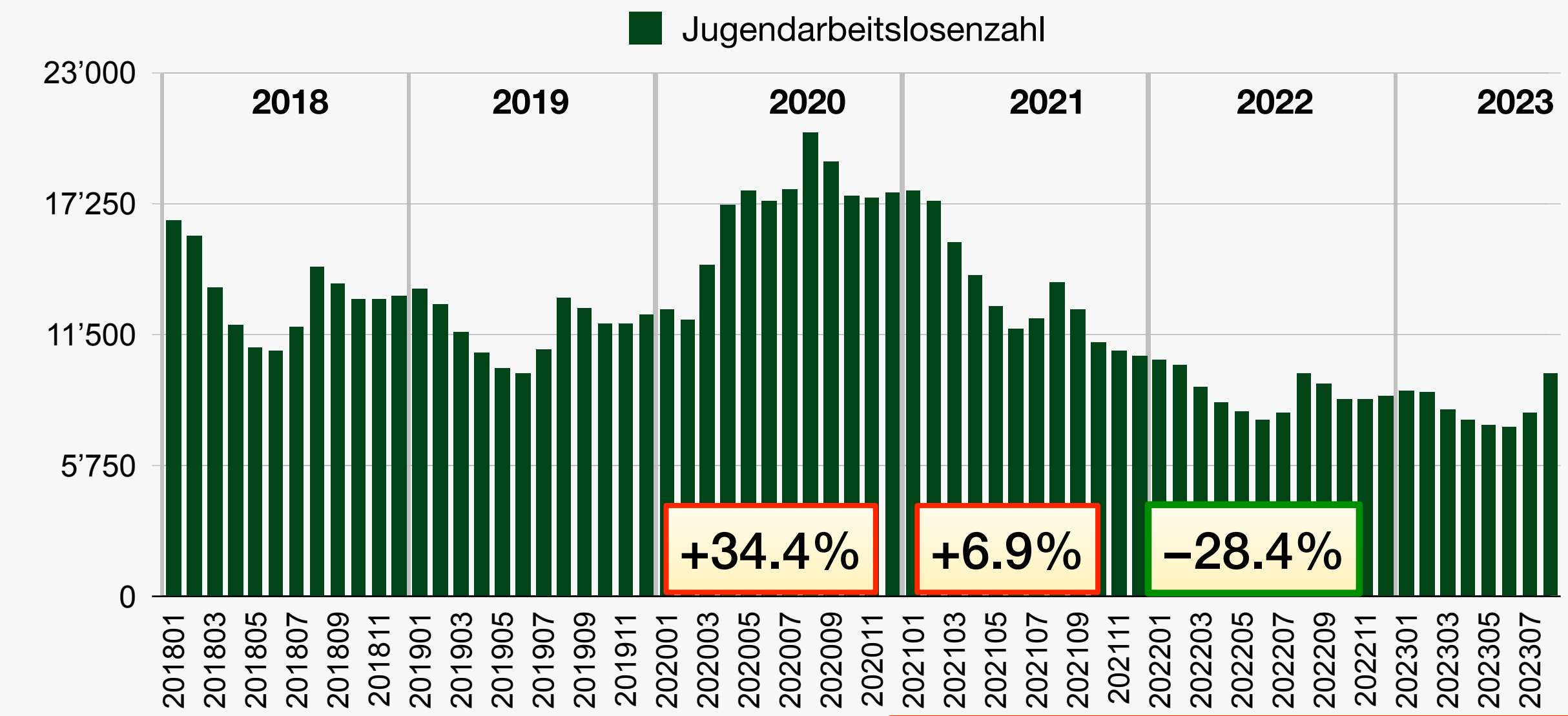
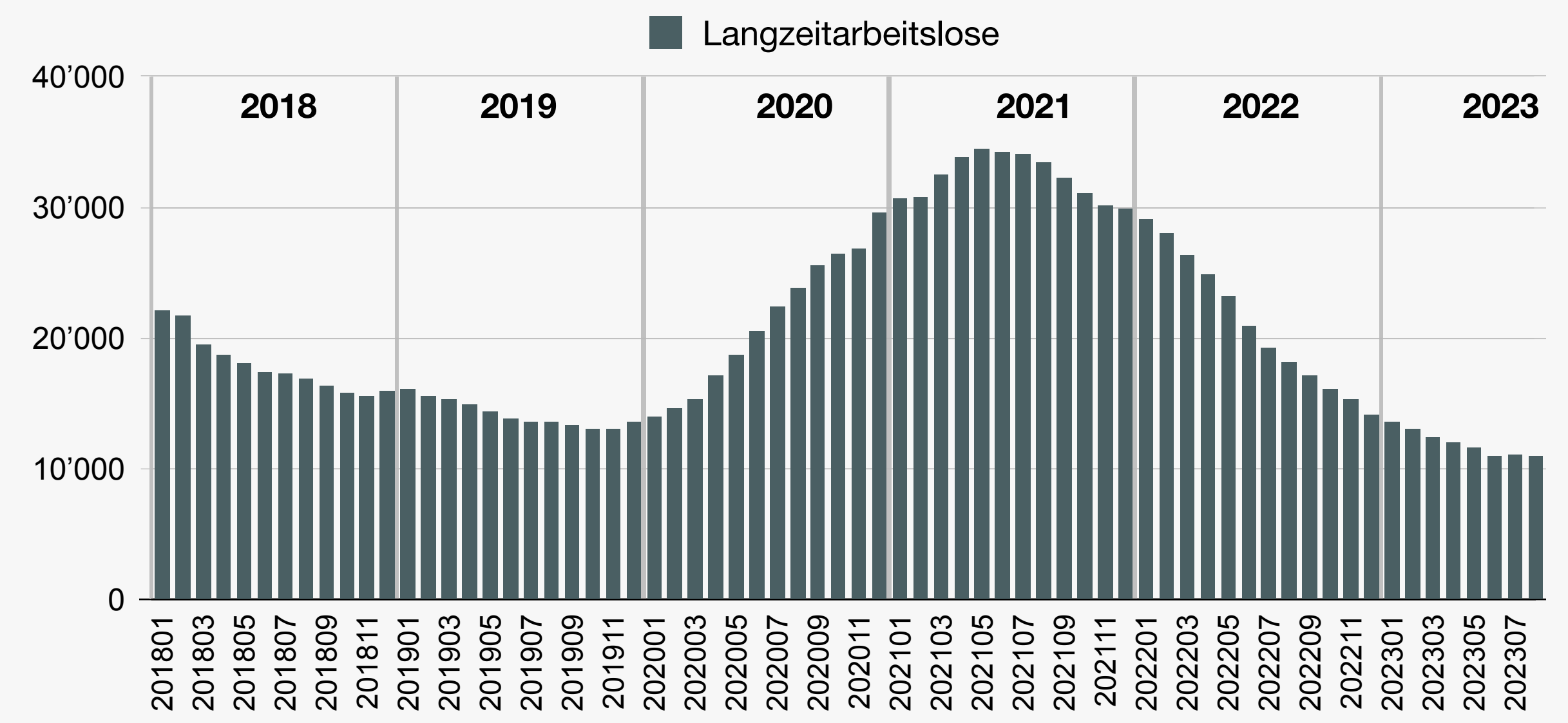
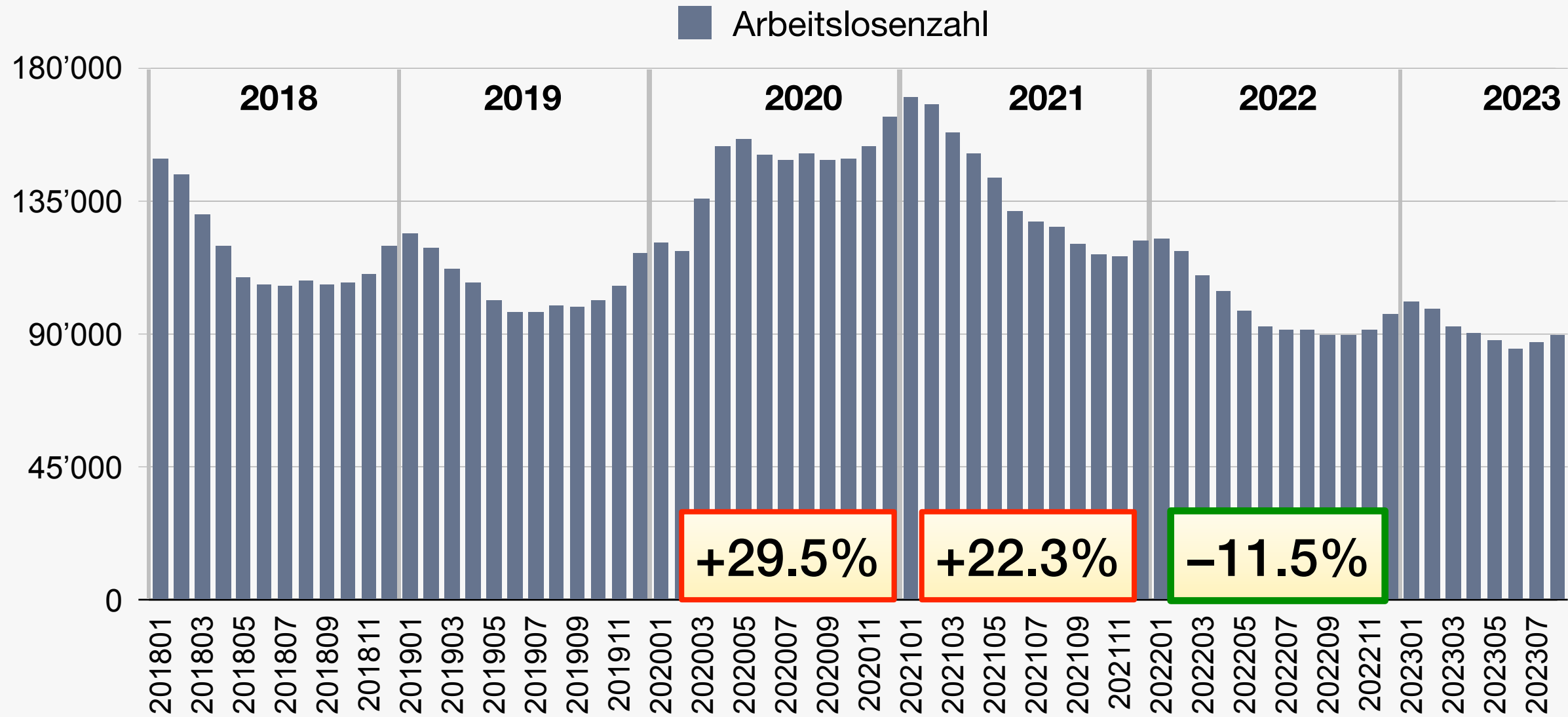
Entwicklung der Arbeitslosenzahlen von 2018 bis 2023



Ende Februar
Krieg Ukraine

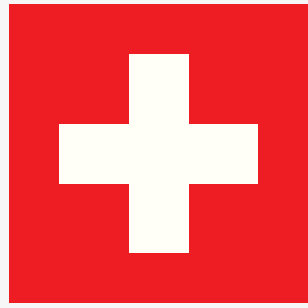


Ab März 2020 stieg die Arbeitslosenzahl gegenüber dem Vorjahr in der Schweiz um 47'000 Menschen



Ab März 2020 stieg die Zahl arbeitsloser Jugendlicher um 6'186

Faktor Covid-19 „Infektionen“ ?

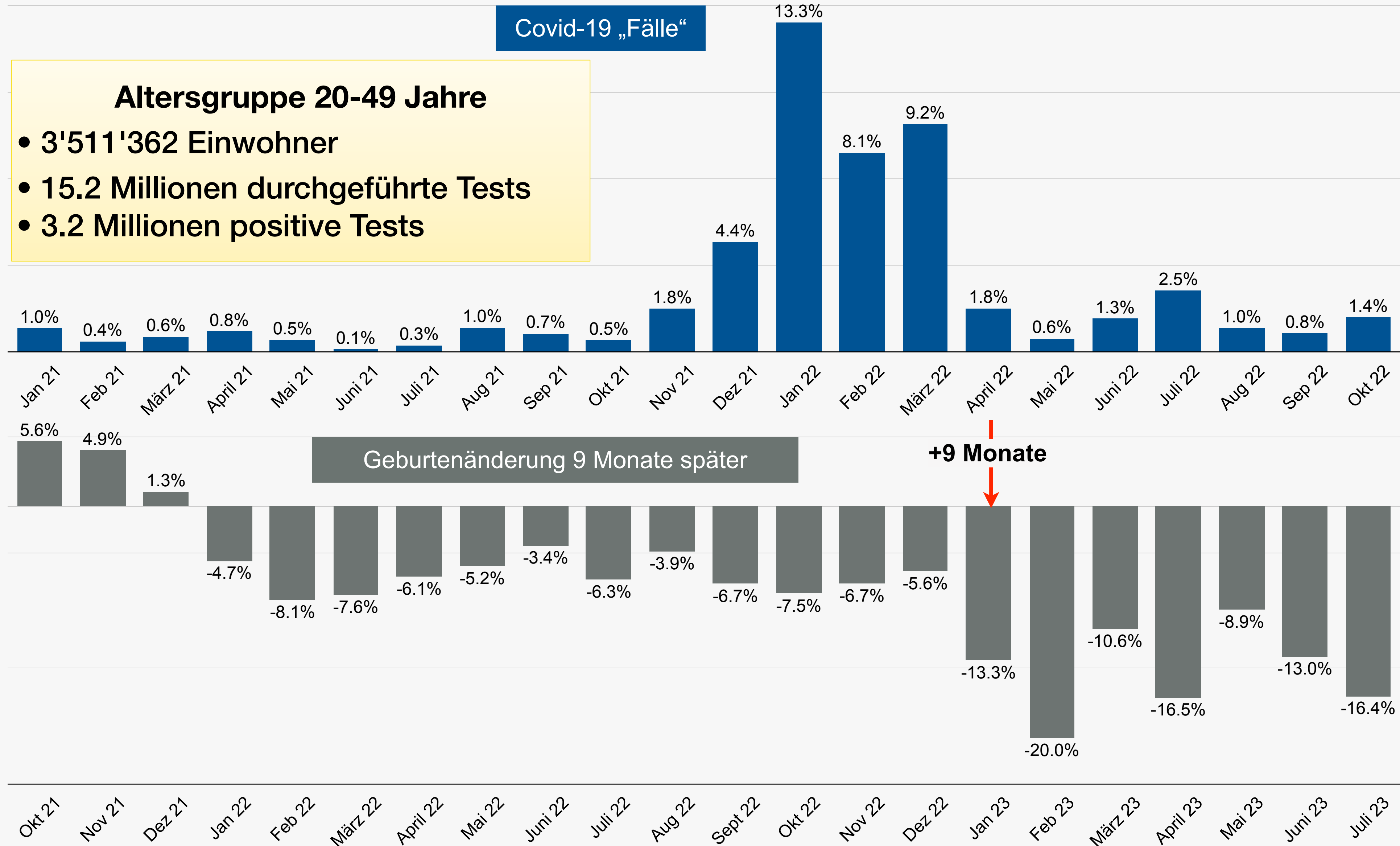


Monatliche „Infektionsquoten“ und Geburtenrückgänge 9 Monate später in zeitlicher Gegenüberstellung

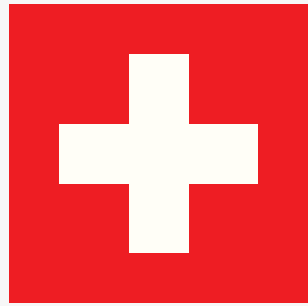
■ gemeldete Covid-19 „Fallzahlen“, Altersgruppe 18-49 Jahre [%]
■ Monatliche Veränderung der Geburten zum Durchschnitt der Vorjahre 2019-2021

Altersgruppe 20-49 Jahre

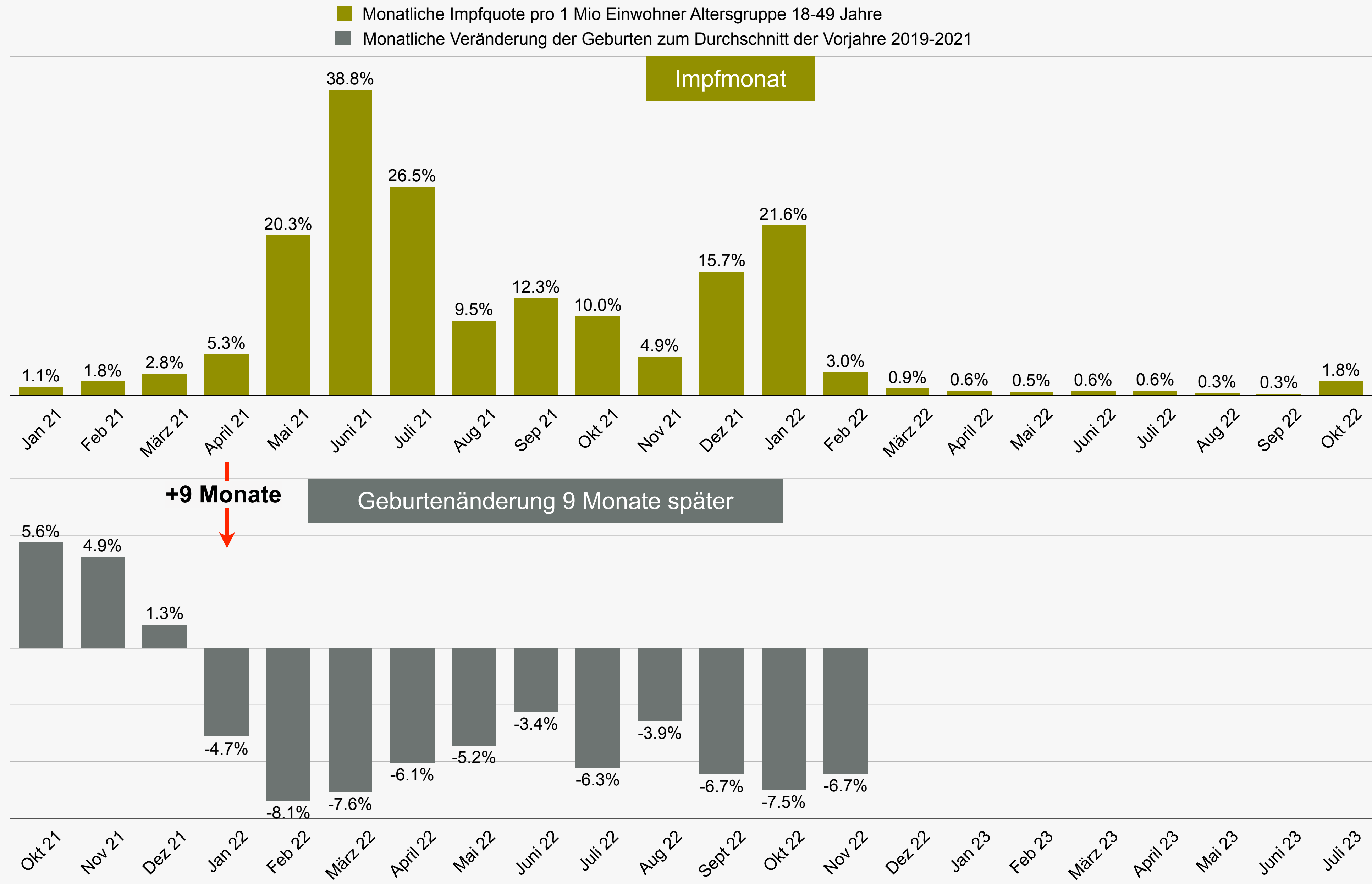
- 3'511'362 Einwohner
- 15.2 Millionen durchgeführte Tests
- 3.2 Millionen positive Tests

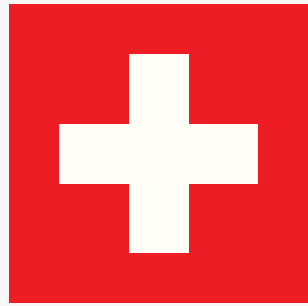


Auswirkungen der Impfkampagne ?



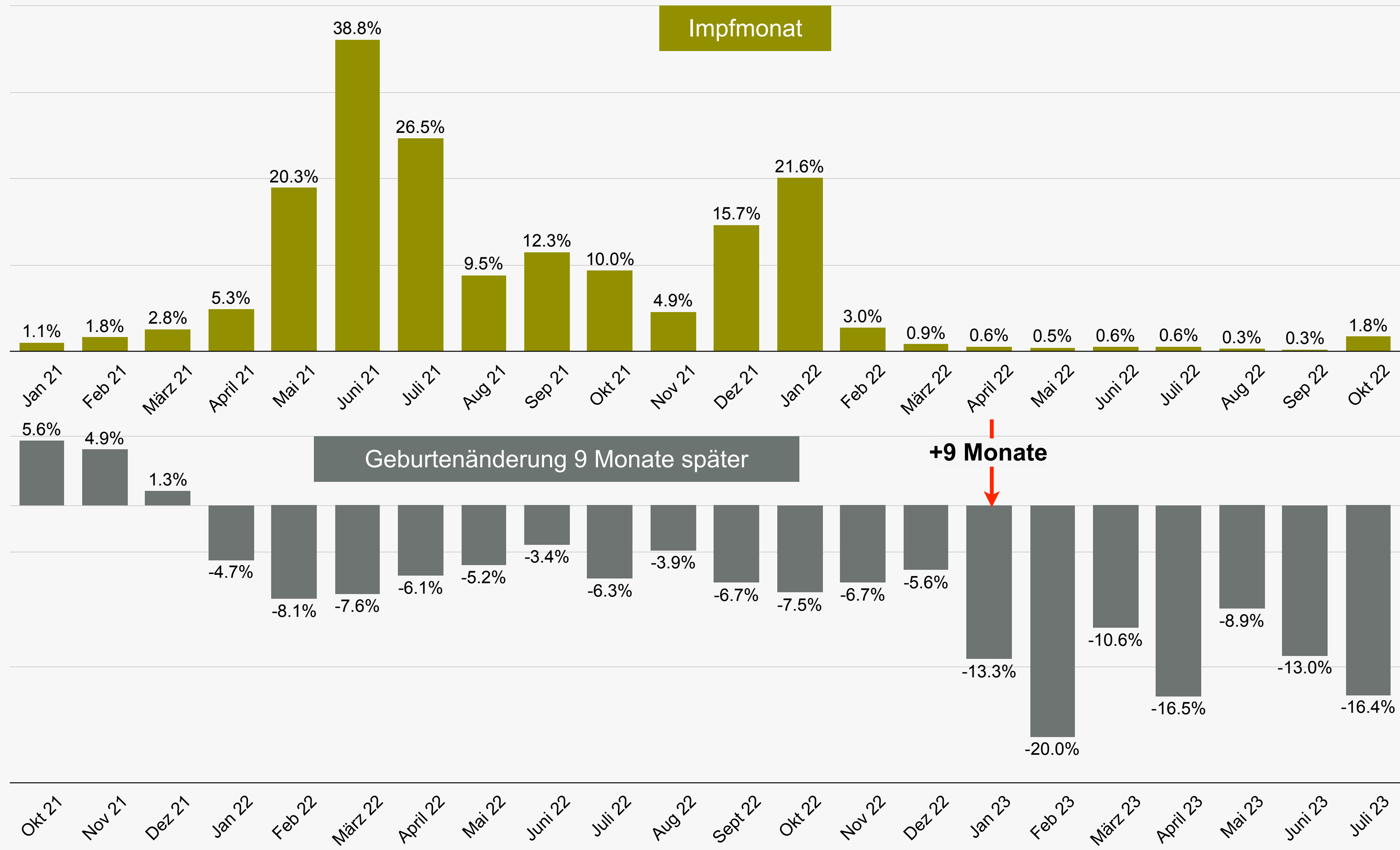
Monatliche Impfquoten und Geburtenrückgänge 9 Monate später in zeitlicher Gegenüberstellung

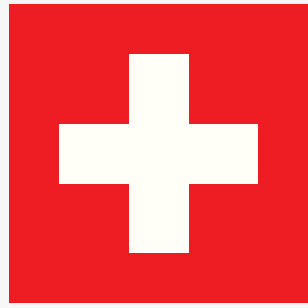




Monatliche Impfquoten und Geburtenrückgänge 9 Monate später in zeitlicher Gegenüberstellung

■ Monatliche Impfquote pro 1 Mio Einwohner Altersgruppe 18-49 Jahre
■ Monatliche Veränderung der Geburten zum Durchschnitt der Vorjahre 2019-2021

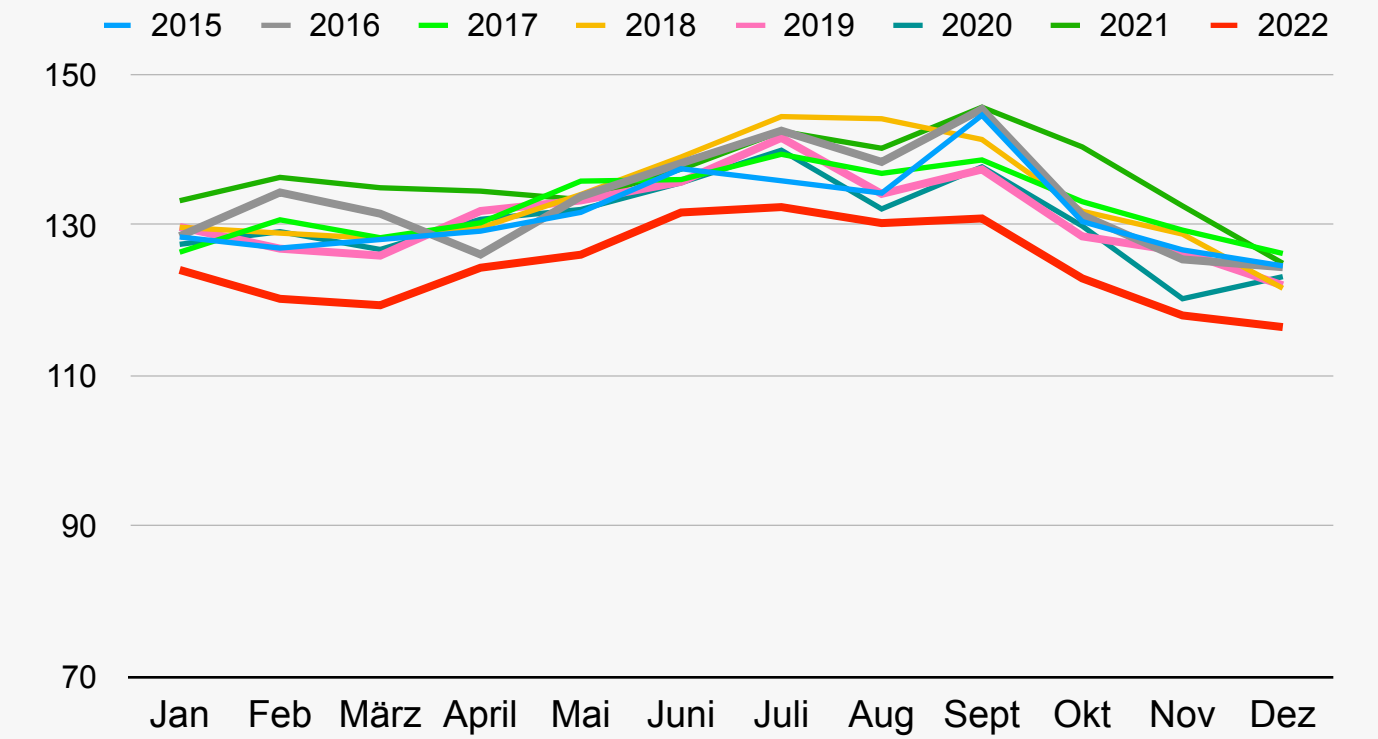




Untersuchung der Korrelation zwischen Geburtenrückgang und monatlicher Impfquote

Durchschnittliche tägliche Lebendgeburten im Monat pro 1 Million Frauen, Altersgruppe 18-49

Geburtsmonat	Okt 2021	Nov 2021	Dez 2021	Jan 2022	Feb 2022	März 2022	April 2022	Mai 2022	Juni 2022	Juli 2022	Aug 2022	Sept 2022	Okt 2022	Nov 2022	Dez 2022
2014-15	132.2	126.4	122.7	128.4	127.0	128.1	129.2	131.7	137.5	135.9	134.3	144.6	130.5	126.7	124.6
2015-16	130.5	126.7	124.6	128.5	134.3	131.5	126.1	133.8	138.2	142.6	138.4	145.4	131.3	125.4	124.4
2016-17	131.3	125.4	124.4	126.4	130.7	128.3	130.3	135.9	136.1	139.4	136.9	138.7	133.1	129.3	126.2
2017-18	133.1	129.3	126.2	129.7	128.9	128.2	129.7	134.1	139.1	144.4	144.2	141.4	131.9	128.8	121.6
2018-19	131.9	128.8	121.6	129.8	126.9	125.9	131.9	133.3	135.8	141.6	134.2	137.4	128.5	126.5	122.0
2019-20	128.5	126.5	122.0	127.5	129.1	126.8	130.8	132.1	135.6	140.0	132.2	137.8	129.9	120.2	123.2
2020-21	129.9	120.2	123.2	133.2	136.4	135.0	134.5	133.4	137.5	142.5	140.2	145.7	140.4	132.6	124.9
2021-22	140.4	132.6	124.9	124.0	120.2	119.4	124.3	126.1	131.7	132.4	130.3	130.9	122.9	118.0	116.4
Differenz Ø19-21	10.32	7.39	2.68	-6.11	-10.58	-9.88	-8.05	-6.85	-4.60	-8.95	-5.24	-9.39	-10.01	-8.42	-6.91
Differenz [%]	7.9%	5.9%	2.2%	-4.7%	-8.1%	-7.6%	-6.1%	-5.2%	-3.4%	-6.3%	-3.9%	-6.7%	-7.5%	-6.7%	-5.6%
Monat 1. Impfung	Jan 2021	Feb 2021	März 2021	April 2021	Mai 2021	Juni 2021	Juli 2021	Aug 2021	Sep 2021	Okt 2021	Nov 2021	Dez 2021	Jan 2022	Feb 2022	März 2022
Impf./Monat	1.1%	1.8%	2.8%	5.3%	20.3%	38.8%	26.5%	9.5%	12.3%	10.0%	4.9%	15.7%	21.6%	3.0%	0.9%



statistische Auswertung Interpretation (Cohen)	Spearman's ρ (rho)	-0.707	starke negative Korrelation: Impfquote \Rightarrow Geburtenrückgang 2022	negative
	p-Wert	0.0016	sehr signifikant	starke



Gemeldete ernste Impfnebenwirkungen in Europa

Ernste Reaktionen im europäischen Wirtschaftsraum gemäss EudraVigilance

Reaktion	BioNTech	Moderna	Janssen
COVID-19	116'439	11'389	10'862
Versagen der Impfung	95'419	6'641	11'286
Atemnot	23'881	8'788	1'499
Myoperikarditis	2'043	907	33
Starke Menstruationsblutung	7'198	1'151	142
Dysmenorrhöe	4'393	643	49
Unregelmäßige Menstruation	3'495	544	59
Verspätete Menstruation	2'578	377	20
Menstruationsstörung	2'548	457	55
Intermenstruelle Blutungen	1'523	316	29

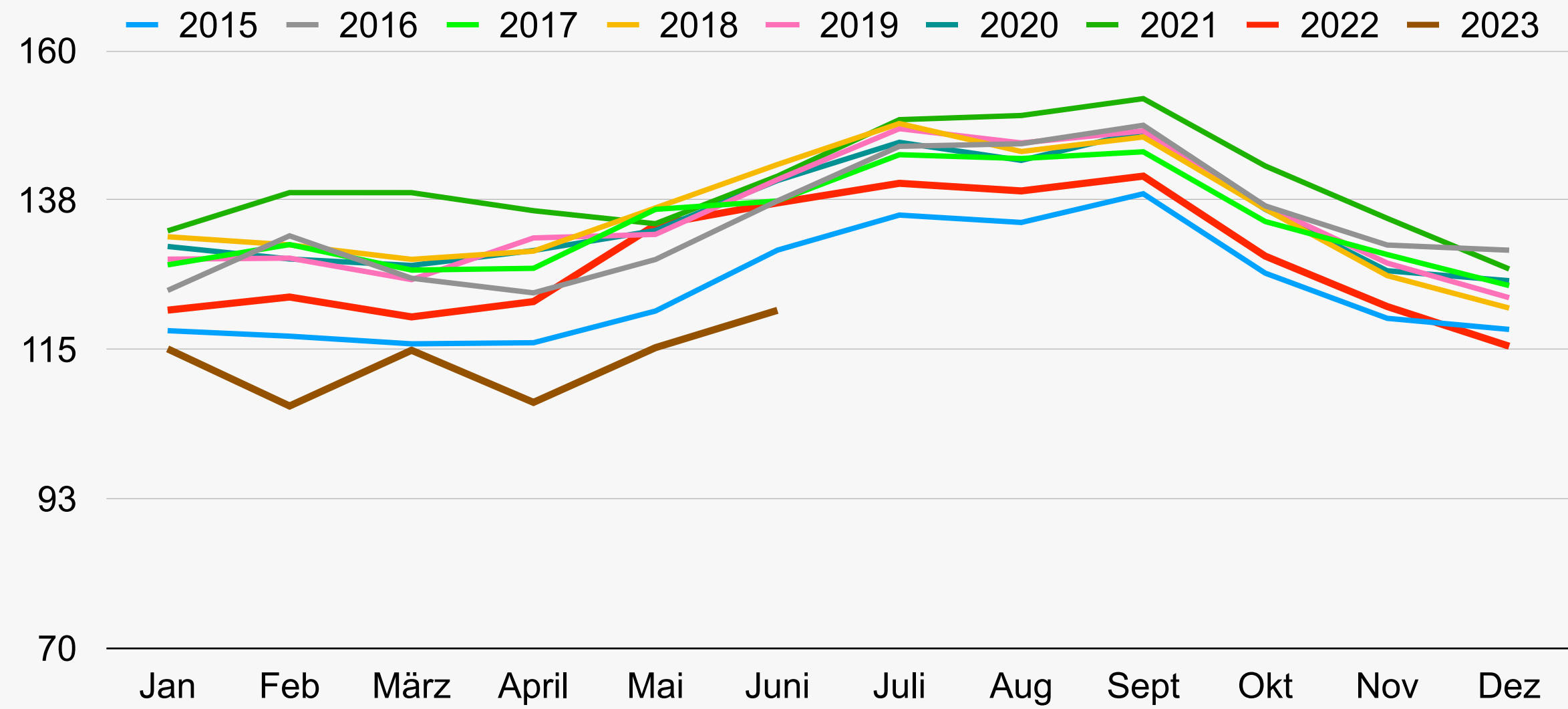
Stand: 18.09.2023

**Häufigste Impfnebenwirkung:
Covid-19**

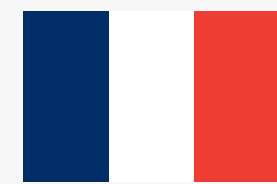
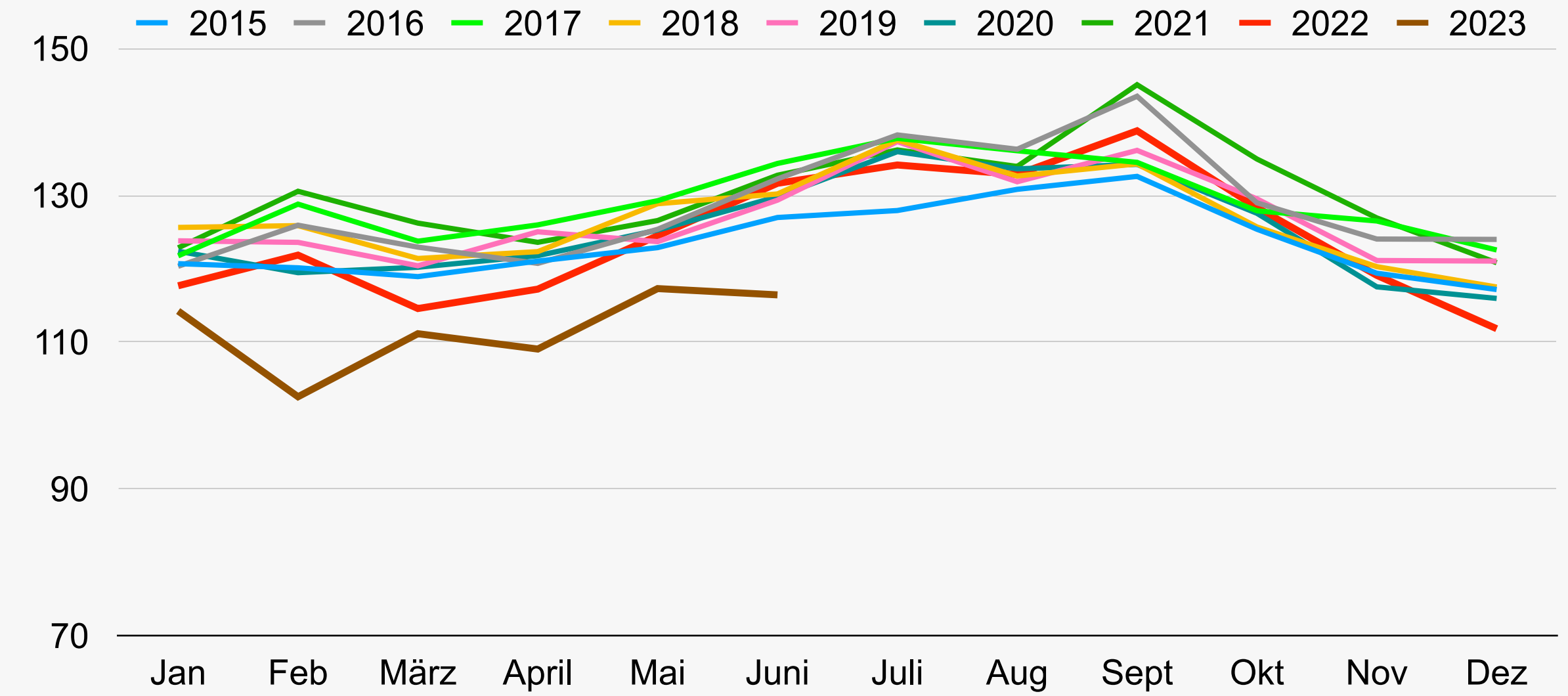
Die Geburten in Europa



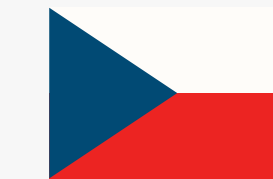
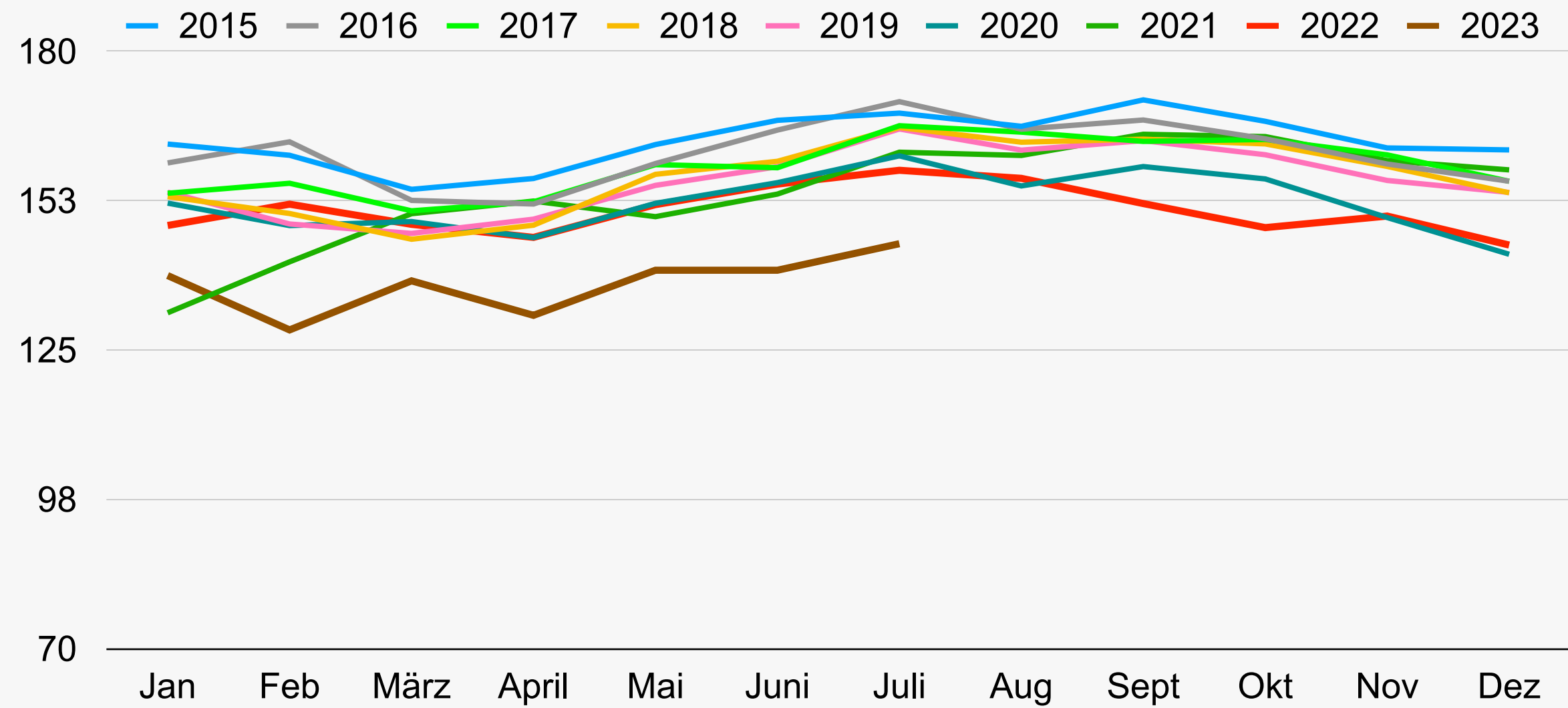
Der Verlauf der monatlichen Geburtenraten in Deutschland



Der Verlauf der monatlichen Geburtenraten in Österreich



Der Verlauf der monatlichen Geburtenraten in Frankreich



Der Verlauf der monatlichen Geburtenraten in Tschechien

